Fremdenblatt
13./IX. 1916

Der Kleingeldmangel.

Wie aus Budapest telegraphiert wird, hat sich die Budapester Handelskammer gestern an den ungarischen Handelsminister, den Finanzminister sowie an den Ministerpräsidenten Grafen Tisza mit einer Eingabe gewendet, in der zunächst ausgeführt wird, daß das Verschwinden der Ein-Kronen-Münze aus dem Verkehre im geschäftlichen Leben schon bisher sehr empfindliche Nachteile verursacht hat. Die Eingabe behandelt sodann eingehend die Nachteile dieser Situation vom valutären wie vom verkehrstechnischen Gesichtspunkte aus, betont die Möglichkeit von Mißbräuchen und schließt mit der Erklärung, daß zur Beseitigung der Uebelstände die Ausgabe von Ein-Kronen-Noten eine dringende Notwendigkeit wäre.

Der „Pester Lloyd" bemerkt hiezu: Während bisher nur über Kleingeldmangel geklagt wurde, weil die Zwanzig- und Zehnhellerstücke, sowie die Zwei- und Einhellermünzen immer seltener wurden, kommen jetzt auch viel weniger Kronen in den Verkehr, so daß die Käufer ebenso in die ärgste Verlegenheit kommen, wenn sie Beiträge unter einer Krone auszahlen, wie die Verkäufer, wenn sie den Kunden von zwei Kronen herausgeben sollen. Neuestens hilft man sich in der Weise, daß man die Zwei-Kronen-Note zerreißt und die Hälfte als Krone bewertet, oder den vierten Teil mit 50 Heller berechnet, für kleinere Beträge aber Briefmarken gibt und nimmt. Die Zerstückelung der Zwei-Kronen-Noten begegnet wohl bei vielen einem gewissen Mißtrauen, doch werden die Betreffenden allemal damit beruhigt, daß die Oesterreichisch-ungarische Bank auch die Banknotenteile ihrem entsprechenden Werte nach einlöst. Dies ist auch tatsächlich der Fall. Es gilt nicht nur von den Zwei-Kronen-Noten, sondern von allen Banknoten ohne Unterschied.